

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cöha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinge, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stadtrat, Throna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Er scheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. **Bezugspreis: Monatlich Mk. 1,-** jährlich Mk. 10,-
ohne Auslagen, Post einschl. der Postgebühren Mk. 12,-
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 1/2, auswärts Mk. 1,-
kleiner Teil Mk. 1,-
Reklamezeile Mk. 1,-
Beilagegebühr pro Hundert Mk. 1,-
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages,
später noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Zustände entgegen. —
Vstellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Beruf: Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 152

Freitag, den 23. Dezember 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes ist jeder Arbeitnehmer verpflichtet, sich noch vor Beginn des Kalenderjahres 1922 ein Steuerbuch ausstellen zu lassen. Diese Ausstellung, die unentgeltlich geschieht, erfolgt im hiesigen Orte durch die unterzeichnete Gemeindebehörde. Jeder Arbeitnehmer erhält nur ein Steuerbuch. Die darauf festgesetzte Jahressteuerermäßigung darf beim Vorhandensein von mehreren Arbeitgebern nur von einem Arbeitgeber berücksichtigt werden. Die Befolgung dieser Vorschrift wird von den Finanzämtern fortlaufend nachgeprüft werden. Zu den Arbeitnehmern gehören nicht nur alle Gehalts-, Pensions- und Lohnempfänger, sondern auch die Empfänger von Wartegeld, Witwen- und Waispension und von Bezügen aus der reichsgerichtlichen Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und anderen Bezügen oder geldwerten Vorteilen für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit. Alle diese Arbeitnehmer, soweit sie zur Zeit der letzten Personenstandsaufnahme (20. Oktober 1921) im hiesigen Gemeindebezirk gemohnt oder sich aufgehalten haben, gleichviel ob sie in einem Arbeitsverhältnis stehen oder nicht und ohne Rücksicht darauf, ob der Steuerabzug für sie durch Verwendung von Steuermarken, durch Vorabführung oder Ueberweisung oder nach dem für Behörden zugelassenen vereinfachten Verfahren bewirkt werden soll, werden aufgefordert, das für sie ausgestellte Steuerbuch in der Zeit

vom 29. bis 30. Dezember 1921

an hiesiger Amtsstelle (Zimmer 15) abzugeben.

Auf Antrag der Arbeitgeber wird diesen die Ausständigung der Bücher an ihre Arbeitnehmer überlassen werden. Zu diesem Zwecke haben die Arbeitgeber ihrem Antrag eine Liste ihrer Arbeitnehmer mit Angabe der Wohnungen vom 20. Oktober 1921 beizufügen.

In die gegenwärtig noch in Gebrauch befindlichen Steuerkarten sind Steuermarken für den nach dem 1. Januar 1922 fällig gewordenen Arbeitslohn nicht mehr einzukleben.

Die in dem Gemeindebezirk wohnhaften Ruhegehalts-, Pensioner, sowie deren Hinterbliebenen, die ihre Bezüge aus Kassen außerhalb ihres Wohnortes beziehen, haben das ausgeschriebene Steuerbuch unverzüglich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes abzugeben.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitnehmer die Anträge nach § 46 Abs. 2 Nr. 3 d des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 11. Juli 1921 — R. G. Bl. S. 845 — (Zulassung höherer Werbungskosten als 1950 Mk. jährlich) und nach § 47 des Gesetzes (Zubilligung der für Kinder vorgesehenen Ermäßigungen auch für mittellose Angehörige) spätestens bis zum Ablauf des Kalenderjahres 1921 bei dem für sie zuständigen Finanzamt, dagegen den Antrag auf Grund von § 50 Abs. 2 des Gesetzes (Zubilligung der Jahresgehaltsermäßigung bei Vermehrung der minderjährigen Kinder und mittellosen Angehörigen um wenigstens 2) bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes vor Ablauf des 1. Kalendervierteljahres 1922 zu stellen haben.

Wer den in dieser Bekanntmachung enthaltenen Anordnungen zuwiderhandelt, hat hohe Geld- oder Freiheitsstrafen zu gewärtigen.

Naunhof, am 21. Dezember 1921. Der Stadtrat.

Ratswage.

Vom 1. Januar 1922 ab gelten folgende Wiegegebühren:

I. Vieh.	
1 Schwein einmal zu wiegen	2 M. 40 Pf.
1 „ zweimal	4 „ —
1 Rind	4 „ —
2 Rinder hintereinander	6 „ 40
1 Rind (Jungvieh)	2 „ 40
II. Fuhrten.	
Kalk, Kohle, Rüben, Karloffeln	
jedes Fuhrer	4 „ —
III. Andere Fuhrten.	
Heu, Stroh, Spreu	
1 bis 10 Zentner Ladegewicht je 1 Str.	— „ 40
11 „ 20	4 „ —
und je 1 Zentner	— „ 16
21 Str. und darüber Ladegewicht	5 „ 60
und je 1 Zentner	— „ 08

Die Wiegegebühren sind sofort an den Wiegemeister zu entrichten.

Naunhof, am 21. Dezember 1921. Der Bürgermeister.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 4%.
Uebertragungen durch unser Postcheckkonto Leipzig
No. 10 783 spesenfrei. — Geschäftszeit 9—1 Uhr.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Scharfe Widersprüche zwischen Reichsregierung und unteren und mittleren Beamten haben die Gefahr eines Beamtenstreiks nahegerückt.
- Lloyd George hat vorgeschlagen, das linke Rheinufer zu neutralisieren und die Besatzungstruppen zurückzuziehen.
- Das Reichsgericht verurteilte den wegen Beteiligung am Rapp-Busch angeklagten früheren Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow zu fünf Jahren Festung. Wegen die Angeklagten v. Wangenheim und Schiele wurde das Verfahren eingestellt.
- Die Franzosen machen die Kontrolle der deutschen Finanzen und die Lösung der Reichsdank von der Reichsregierung zur Vorbedingung eines Zahlungsausschubs.
- Der Oberkommissar des Völkerbundes für den Freistaat Danzig hat eine Entscheidung gefaßt, nach der Danzig das Recht auf eine selbständige Außenpolitik nicht zusteht.
- Für Anfang nächsten Jahres plant Lloyd George eine Fünf-Mächte-Konferenz zur Lösung der europäischen Krise.
- Der amerikanische Senat hat den Gegenentwurf angenommen, durch den 20 Millionen Dollar zur Unterstützung für die Hungerleidenden in Rußland gewährt werden.

Danzig an der Jahreswende.

Das Schicksal Danzigs beginnt sich zu vollenden. Nach dem es sich eine „freie Stadt“ nennen. Aber seine Freiheit wird nun Stück für Stück abgetragen, und ob es mit dem, was davon übrig bleibt, als wirklich selbständiges Gemeinwesen den Wechsel der Zeiten überdauern wird, muß schon heute im höchsten Grade zweifelhaft erscheinen. Auch dann, wenn es nicht das Polenreich wäre, mit dem der Versailler Vertrag es in so unheilvoller Weise verflochten hat.

Die Polen fühlen sich gegenüber der freien Stadt Danzig in der gleichen Rolle wie die Franzosen gegenüber dem linken Rheinufer. Hier wie dort ging das eigentliche Ziel auf völlige Einverleibung des heftig ersehnten Besitzes. Hier wie dort mußte man sich zunächst beschleiden und versuchte nun stückweise zu erreichen, worauf der Wunsch des Herzens gerichtet ist. Die Franzosen wurden dabei gezwungen, diesen oder jenen Schritt auf das Ziel, den sie schon gewagt hatten, wieder zurückzutreten, und auch den Polen ist noch nicht jeder Anschlag gelungen, den sie gegen Danzig im Sinne hatten. Am ungestümsten drängten sie auf Übernahme des militärischen Schutzes des Freistaatsgebietes. Wäre es dazu gekommen, Danzig hätte schon heute kaum noch den Schein eines unabhängigen Staatswesens. Aber hier waren es die Engländer, die sich im Völkerbund auf das entschiedenste gegen diesen Völkerverrat zur Wehr setzten und erreichten, daß Polen lediglich auf eine Art Vereinstatsstellung vor den Toren der Stadt beschränkt wurde. Eine wirkliche militärische Aktion darf ohne Zustimmung des Obersten Rates nicht eingeleitet werden.

Dafür geht jedoch mit dem 1. Januar 1922 die wirtschaftliche Selbständigkeit des Freistaates an Polen verloren. Danzig wird dem polnischen Zollgebiet einverleibt, was zu voller Umekehrung seiner Wirtschaftspolitik führen muß. Die Kaufmannschaft, auf deren großzügiger Handelsvermittlung die wirtschaftliche Bedeutung der alten Hansestadt in der Hauptfrage beruht, steht sich um ihrer Selbsterhaltung willen genötigt, den neuen Zollverhältnissen Rechnung zu tragen, ohne freilich voraussehen zu können, zu welchen Folgen die Abspernung vom großen deutschen Wirtschaftsgebiet über kurz oder lang führen wird. Der einzige Rückhalt, der ihr bleibt, ist die Verbehaltenheit der deutschen Reichsmark, die, so tief ihr Kurs auch gesunken und so unbeständig er auch in den Süleimen der Zeit hin und her geworfen wird, doch den Vergleich mit der polnischen Mark immer noch sehr gut bestehen kann. Es ist aber unsicher vorauszuweisen, daß von der polnischen Handelswelt her ein stiller, aber auch hartnäckiger Kampf gegen den Fortbestand der deutschen Währung im Danziger Freistaatsgebiet geführt werden wird. Die Polen können es nun einmal nicht vertragen, daß irgend ein zu ihnen gehöriger Volksteil sich dauernd in besserer Lage befindet als sie selbst.

Daß aber Danzig trotz aller staatsrechtlichen Vorbehalte im Grunde schon jetzt zu ihnen gehört, das ist für die Polen eine ausgemachte Sache. In dieser Anschauung müssen sie auch bestärkt werden durch die Entscheidung, die der Oberkommissar Haking auf das Ersuchen des Präsidenten der freien Stadt Danzig über die Art der Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Stadt durch die Republik Polen gegeben hat. Polen hat, so erklärt er, durchaus das Recht, die auswärtigen Angelegenheiten Danzigs so zu führen, wie es ihm gut dünkt, sogar in direktem Gegensatz zu derjenigen auswärtigen Politik, die der Danziger Regierung angebracht erscheint. Polen muß vollkommenere Freiheit behalten hinsichtlich der Leitung seiner eigenen auswärtigen Beziehungen, selbst wenn diese nicht mit der auswärtigen Politik Danzigs übereinstimmen. Also dürfte keine Entscheidung auf die politische Wagnahme Polens störend einwirken. Damit eröffnen sich für Danzig gewiß sehr unangenehme Aussichten für seine politische Zukunft; aber auf eine solche Entscheidung mußte es nach dem Wortlaut des Friedensvertrages gefaßt sein, und es ist schwer abzusehen, wie es sich ihr, sei es aus eigener Kraft, sei es durch Mitwirkung ausstehender Mächte, entziehen sollte. Polen ist ja im

Augenblick durch die Verhandlungen über Oberschlesien etwas abgelenkt. Es gehört aber nicht zu denjenigen Völkerschaften, die gutmütig genug sind, aus menschenfreundlichen Rücksichten auf einen Raub, der ihnen einmal gelungen ist, oder auf einen zweifelhaften Besitz zu verzichten.

So geht Danzig einen schweren Weg, und es wird der ganzen Besonnenheit, der ganzen Wachsamkeit und der ganzen Festigkeit seiner nationalen Bestimmung bedürfen, um den Freistaat nicht ganz und gar im polnischen Meer untergehen zu lassen. Es gilt, sich zu bewahren und sich aufzusparen für mögliche Wechselfälle der Zukunft. Auch das deutsche Mutterland darf niemals vergessen, was ihm Danzig gewesen ist.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Offener Brief Dr. Simons' an Hindenburg.

Auf die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem früheren Kaiser und dem Generalfeldmarschall Hindenburg erläßt der Reichsminister a. D. Simons einen offenen Brief an Hindenburg. Dr. Simons sagt darin: „In Versailles haben wir die alleinige Verantwortung für den Krieg auf uns genommen, in London habe ich hiergegen Verwahrung eingelegt und mich auf ein gerechtes Urteil der Geschichte berufen.“ Der frühere Minister weist auf die Antwort Lloyd Georges hin, der gesagt habe, Dr. Simons habe nicht nur abgeteilt, die Verantwortung Deutschlands anzuerkennen, sondern er habe an die Weltgeschichte appelliert, im Sinne einer Revision des Versailler Urteilspruches. Der Minister sagt zum Schluß seines offenen Briefes: „Es ist mir schmerzlich, daß ich von dem Führer unserer Gegner besser verstanden worden bin als von Eurer Erzellenz.“ Hindenburg hatte in dem Brief an den Kaiser davon gesprochen, Simons habe die Schuld Deutschlands in London anerkannt.

Die Maßnahmen gegen den Ausverkauf.

Im bayerischen Landtag beantragte der Handelsminister eine Interpellation wegen des Warenausverkaufs durch Ausländer unter dem Hinweis darauf, daß die Reichsregierung inzwischen die Freiliste derart eingeschränkt habe und eine Ausfuhrkontrolle für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, besonders für Kleidung und Wäsche, erlassen habe, daß die unerlaubte Ausfuhr dieser Waren über die deutsche Grenze unmöglich geworden sei. Dagegen soll die Ausfuhr von Luxuswaren möglichst erleichtert werden.

Ein neuer Brief Rapps.

Ein Münchener Blatt veröffentlicht einen Brief Rapps aus der jüngsten Zeit, in dem Rapp erklärt, daß er keine Veranlassung habe, sich einer Regierung und einem Reich zu stellen, das lediglich Hochverrat seine Entschuldig verdanke, einer Regierung, die selbst die von ihr geschaffene Weimarer Verfassung nicht befolge und noch nicht einmal die Reichspräsidentenwahl vorgenommen habe. Rapp erklärte, daß, wenn die Zeit für ihn gekommen sein werde, er sein Schweigen brechen werde. Bis dahin aber werde er alle Beschimpfungen und Verleumdungen ruhig auf sich nehmen.

Die Saarbevölkerung an den Völkerbund.

Die Vereinigten Politischen Parteien im Saargebiet haben eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, die noch einmal die Schaffung des immer noch fehlenden Saarparlaments, die Aufstellung der Abstammungsliste für das Jahr 1935 und die Entsendung des französischen Militärs fordert, dessen Anwesenheit gegen den Friedensvertrag verstoße. Schließlich erhebt die Denkschrift als Forderung der Saarbevölkerung an den Völkerbund die Revision aller Gesetze, die entgegen der Gutachten der Vertreter der Bevölkerung erlassen worden sind.

Aus In- und Ausland.

Breslau. Die preussische Staatsregierung hat den Oberstaatsanwalt Kleidner zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

Breslau. Die Frist für die Einreichung von Anträgen auf Ermittlung von ober-schlesischen Rußlandschäden ist bis zum 31. Dezember verlängert worden.

Braunschweig. Die Landtagsversammlung hat mit 29 Stimmen der Linken gegen 27 Stimmen der Rechten beschlossen, den 9. November als gesetzlichen Feiertag zu erklären und den Vortag als gesetzlichen Feiertag aufzuheben.

Bern. Der Bundesrat veröffentlicht den Schweizerisch-Deutschen Schiedsgerichtsbund und Vergleichsvertrag.

London. Einer Mitteilung zufolge wird demnächst Prota zu einer unabhängigen venezianischen Republik proklamiert werden. Man glaubt, daß die griechische Vereinigung in Amerika diese Bewegung unterstützen werde.

Lissabon. Das Parlament ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 8. Januar statt.

Wien. Zur Feier des Jahrestages der Wiederkehr des 20. März haben hier große Volkstungebungen stattgefunden.

Stockholm. Der Reichstag ratifizierte den Vertrag betreffend die Nichtbesetzung und Neutralisierung der Åland-Inseln.

Washington. Zwischen der Sowjetrepublik des Fernen Ostens und Japan ist ein Abkommen getroffen worden, wo-

leben Morgen
sie sich wohlfeil
en sich reflektiert
Selbstreflexionen
schen aufsteigt.
le sie von den
rantheit Nr. 9,
in der Pariser
aris drei neue
vom Tage der
wohl von dem
igen des Anti-
Kranken nicht
ch einem „nor-
m einer Epi-
eugen, die in
che Opfer for-
nahmen ge-
n den Haupt-
ten, mit aller
die einer ärzt-
wurden zahl-
übrigen her-
ch gegen die

hen Deutschen.
rengeht in
enn Bühler zu
rase beurteilt.
igen Deutschen
ratifikation als

eschaft
asse 37

Spitzen und

ank

chenke und
uch diesmal
sere Kinder

blibt.
nden.
heute noch
dienstes zu
eimal unfer
st haben;
nrollenden
nden geehrt.

Kriegs-
ner.

verem,
lebe,

ann

men.
us statt.

voller
leinen

au.

ausstellen
Zeit der
Oktober
—
Steuerebücher
Januar 1922
gebet beim
hatten An-
der Steuer-
der minde-
lose Ange-
— daß sie
so muß er
jedoch bis
im Finanz-
emeindebe-
ntermäßig
ge kann je
und Ein-
lung bzw.
Sprechender
teilen Ge-
samt über-
berabzuges,
ren Einbild
ren. Ent-
en 2).

Frankosen
es heute
ndl. Dazu
aten, seine
dies würde
n, England
trug seiner
Wann, dar-
wirklich ein
and abge-
truppene

owjetregie-
nde Ration-
den 1. Febr.
Sowjet-
ereinigten
russischen
Sowjet-
berberatung
sch immer

te.

in der Ent-
trag abge-
Dombrowa
Dafür er-
von Seiten

er deutsch-
nd ab, um
isse an Ort
irgenbeine

elegraphie
laub). Ein
einlichen
geschloßen
wird. Es
mit Nord-

mmiffariat
das japa-
gebeht, daß
Charbin
Japaner
Blutstob-

te.

erde gegen
Berantreuen
haben
Washington
den. Der
le meisten

durch die
rifamischen
wenig ge-
gehaltigen
Diese An-
echnach-
reitrag bis

ingen.
mber 1921.

10 R.
20 R.
— 1810
Emanuel

ensich seit
Dafens-
des, Zu-
Staats-
daß sein
störten
unser
erwiefen
bbfizieren
auch in
der Post-
einstele-
wehr. Es
warum,
wir uns
kommt,
und Er-
wir An-
von dem
ot besel-
schlechten
uchte Lat
rem Tre-

tum abfließen, ist verloren, und wir dürfen nicht mehr verließen, am wenigsten Zeit. Deshalb besinne sich jeder darauf, daß er eine Persönlichkeit ist mit eigenen Pflichten und eigener Verantwortung, aber auch mit eigenen Zielen. Jeder baue selbst an seinem Glück und sei sein eigener Wächter. Die Waffe ist unbewußt. Wir müssen sie umwandeln zu einer Menge selbstverantwortlicher, zielbewusster Persönlichkeiten. Wer an sich selbst arbeitet, tut seinem Volk den größten Dienst, den er ihm leisten kann. Pa-1.

— Naunhof. Als eine schlichte, aber von echt weihnachtlicher Stimmung getragene Feyer verlief am Dienstagabend die Besetzung des hiesigen Frauvereins im Gesellschaftszimmer des Gasthofs Goldener Stern. 27 Bedürftige wurden mit Gaben bedacht, die in diesem Jahre dank der freundlichen Beherinnen reichlicher denn je gespendet worden waren; eine Anzahl Damen hatten nennenswerte Geschenke gestiftet. Gar festlich war der Anblick der mit den vielen nützlichen Sachen belegten Tische, inmitten der Besenkten, im Hintergrund der brennende Kieferbaum, darunter auch ein paar laufende Kinder, Waisen, die man ebenfalls durch Geschenke glücklich gemacht hatte. Zarte Klavierklänge und Violinpiel leiteten die Feyer ein, ein lautes Weihnachtslied und Weihnachtsgedicht nach dem anderen schloffen sich an. Dazwischen bewirkte man die Besenkten mit Rahaa und Kuchen und die scherzend gesprochenen Worte: „Soll der Mund sich laben, müssen auch die Ohren etwas haben“ kamen zur Ausführung. In kurzen, warmen, zu Herzen gehenden Worten sprach unter Herr Pfarrer Herbrig von dem Felle der Liebe, der Freude und des Friedens und wie diese Feyer äußerlich Ausdruck gegeben hätte von der Liebe. — Eine besenkte Frau dankte im Namen aller durch ein Gedicht. Frau Fiech sprach ein kurzes Schlusswort, dankte allen denen, die bei dem Zustandekommen der Feyer mitgeholfen, und vor allem dankte sie auch Herrn Pfarrer Herbrig nicht seinem Sangfrauenverein, da er dem Feste erst die richtige weihnachtliche Weihe gegeben habe.

— Naunhof. Die Ortsgruppe Naunhof und Umgegend des Einheitsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen hatte am vergangenen Sonntag die Kinder ihrer Mitglieder zu einer Christfeier nach dem Rathaus eingeladen. Man muß die spannenden Gesichter und leuchtenden Augen der Kinder gesehen haben, die deutlich der Frage Ausdruck gaben, was wird da weiter vor sich gehen? welche Freude wird das heute für uns werden? Südlige sinnige Gedichte, vorgelesen von großen und kleinen Anaben und Mädchen, Zwiegespräche u. i. w. wechselten in dummer Reihenfolge ab. Freudestrahlende Kinder sowie der wiedergegebene Anecht Rupprecht und Weihnachtsmann geleiteten Alt und Jung ins wunderliche Zauberland des Deutschen Weihnachtsmärchens. Viel Spaß riefen die allerliebsten Gesammt-Weihnachtsspiele hervor, welche von den kleinen Vortragskünstlern und -künstlerinnen in ungezwungener Weise vorgeführt wurden. Während der Vorbereitungen wurde den Kindern Kaffee und Kuchen gereicht. Der Vorsitzende, Kamerad Kühn, begrüßte die Eltern und Kinder mit herzlichen Worten und wies besonders darauf hin, daß es der Ortsgruppe allein nicht möglich gewesen sei, eine derartige Weihnachtsfeierung zu bieten, wenn sich nicht so viele Geder bereit gefunden hätten, Geldspenden und Geschenke zu überreichen. Er dankte diesen in warmherzigen Worten, desgl. dem Stadtgemeinderat sowie den Nachbargemeinden. Anschließend hielten die Kameraden nochmals dankend der edlen Spender, welche sich in liebenswürdiger Weise wohnhaft für die Kinder gezeigt haben, weiter dem rührigen unermüdbaren Vorstand und seinen Mitarbeitern für ihre mühevollen Arbeit. Darnach ging es zur Verteilung der wertvollen und nützlichen Geschenke, womit zirka 165 Kinder der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Naunhof und Umgegend bedacht wurden. Es gab darunter Kleidungsstücke, Strickwolle, Taschentücher, Schuhwerk, Schwaren u. i. w. Die Naunhofer Kinder der Hinterbliebenen erhielten außerdem je ein Weihnachtsgeld von 20 Mk., welches die Stadtgemeinde in anerkennenswerter Weise gestiftet hatte. Vollgepacht und glückstrahlend übergeben die Kameraden ihren Eltern den Reichtum. — Neun bedürftigen Kameraden bzw. Hinterbliebenen wurden ebenfalls Geldbeträge ausgehändigt. — Die reichhaltige Tombola mit ihren verlockenden Gewinnen läßt eine große Anziehungskraft aus und fand reißenden Absatz, desgl. das Preisloschen. — Abends gegen 7 Uhr wurde eine gemütliche Abendunterhaltung veranstaltet, die gut besucht war. Der vorzuziehende Humorist sowie die Darsteller des Einakters „Onkel Bababuk als Weihnachtsmann“ riefen bei den Anwesenden köstliche Belächer hervor und ernteten reichen Beifall. Hierauf trat der Tanz in sein Recht.

— Naunhof. Wie aus dem Interimsteil ersichtlich, veranstaltet der Männergesangsverein Naunhof am 1. Weihnachtsfesttag im Goldenen Stern abends 7/8 Uhr eine öffentliche Aufführung. Das Programm weist durchweg neuereinstudierte Cädre auf, humoristische Vorträge sowie ein Singpiel und ein Lustspiel werden den Abend verschönern helfen, so daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt und mit Befriedigung von dannen geht, einen genutzreichen Abend im Männergesangsverein verleiht zu haben.

— Naunhof. P. Kallies. Am Sonnabend, den 24. Dezember werden die Volksschüler außergewöhnlich bereits um 2 Uhr gebühret, dafür aber um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Telegramm- und Fernsprechtarif sind dagegen wie an den anderen Wochentagen fest. — Die Ortsbürgermeister werden an diesem Tage letztmalig 6 Uhr nachmittags erledigt, später aufkommende Briefsendungen sind durch den Briefkasten am Postgebäude einzuliefern.

— Wintersanfang. Gestern am 21. Dezember hielt der Winter kalterdemäßig seinen Anfang. Verhältnismäßig winterliche Temperaturen halten wir allerdings schon vorher wiederholt in strengem

Maße zu verzeichnen, und die Wiederaufwärmung, die ihnen zwischen- durch folgte, war regelmäßig nicht von langer Dauer. Trozdem liegt uns die nächste Winter noch bevor. — Troz seiner unerkennbaren Nachteile, wie: kurze Tage, harter Kohlen- und Lichtverbrauch usw., ist der Winter, wenn er sich so recht nach Vorchrift einstellt, ein aern gefeherer Gast im streiten Wechsel der Jahreszeiten. Während sich man ihm eigentlich nur dann gegenüber, wenn er mit trübem, bedecktem Himmel, Wolkenswetter und sonstigen zweifelhaften Schönheiten einherkommt. Dagegen ist ein klarer, kalter Winter mit Sonnenschein und festem, kernigem Schnee bei der Mehrzahl der Menschen durchaus beliebt. Die dünne, durchsichtige Luft, die eine weite Fernsicht gestattet, erhöht den Reiz jedes Fuß- wanderers. Die schneidende kalte Luft läßt die Wangen sich röten und die Augen blitzen. Das Ansehen des Schnees unter den Füßen verleiht dem Wanderer in eine merkwürdig, behagliche, kraftbewusste Stimmung. Und Eislauf, Schlittenpartien usw. sind ebenfalls dazu angetan, eine fröhliche Winterstimmung zu schaffen. Rechnet man noch das Weihnachtsfest mit all seinen Schmückereien und Lieber- rungen, mit seinen reichen Freuden und Empfindungen hinzu, so kann auch der Winter in der Bilanz seines Erdendaseins einen kleinen Ueberdusch auf der Sinnabermessung duchen. — Bedauerlich ist eben immer nur das eine, daß Kohlenmangel und Nahrungsmangel, daß Kälte, Frost, Hunger und Arbeitslosigkeit immer noch einem so erheblichen Teile unseres Volkes Veranlassung geben müssen, den Winter zu fürchten. Im Interesse dieser notleidenden Volksgenossen möchten wir wünschen, daß der Winter es in diesem Jahre mit seiner Herrschaft andig mache.

— Die Wetterausichten. Wenn auch die lange Frostperiode, die in den ersten Novembertagen begann und sich am Anfang des laufenden Monats mit strenger Kälte zu einem ausgesprochenen Früh- winter auszuwuchs, nennmehr ihren Abkühlung gefunden hat, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß sich wieder Frostwellen einstellen kann. Zwar haben die weltlichen Voraussagen, die seit einigen Tagen wehen, eine über den Gefrierpunkt merklich hinausgehende Erwärmung gebracht, die Erfahrung kennt aber trotzdem die Mög- lichkeit, daß plötzlich einbrechende nördliche Luftströmungen um diese Jahreszeit Fröhe bringen können. Vorläufig ist nach den Meldungen der Wetterwarten bei beständ gem. tieferem Barometerstande mit Frost- wetter nur in den Höhenlagen, mit Tauwetter und Erwärmung in den mittleren und tieferen Lagen zu rechnen. In den bayerischen, sächsischen und schlesischen Gebirgen loben starke Stürme. Wie aus dem Riesengebirge gemeldet wird, ist dort durch das Umwetter schwerer Schaden in den Ortschaften und Wäldern angerichtet worden.

Huter

Wandkalender für 1922

ist erschienen

und kann durch unsere Voten und in der Exp.
für 1 Mk. 50 Pfg. je Stück bezogen werden.

Nachrichten für Naunhof.

— Die Papiernot der Zeitungen. Die Nachrichten für Naunhof (siehe am 20. Dezember: Die Sorge um das täglich erforderliche Zeitungspapier hat nun auch uns betroffen. Troz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, das unbedingt erforderliche Papier rechtzeitig heranzubekommen, so daß, um ein Weitererschleichen unserer Zeitung zu ermöglichen, heute auf einem anderen, allerdings wesen- tlich teureren Papier gedruckt werden mußte. Die Papiernot, die von der fast die gesamte deutsche Presse betroffen wird, beruht zum Teil auf Stilllegung von Druckpapierfabriken mangels Kohlen, schlechte Versorgung von Rohstoffen, aber nicht zuletzt auch, und das ist das tiefbedauerlichste in unserem Wirtschaftsleben, an der Ausfuhr des Zeitungspapieres ins Ausland, wobei für die Papier- fabriken allerdings wesentlich höhere Gewinne erzielt werden, während wir im Inland nicht wissen, wo wir welches hernehmen sollen.

— In der Zeit vom 7. Januar 1922 bis mit 3. April 1922 ist die Abhaltung von öffentlichen und nichtöffentlichen Kollekt- und Waschenden gestattet; die Gesuche um Genehmigung sind recht- zeitig bei der Amtshauptmannschaft einzureichen.

— Es liegt nicht nur an der unübersichtlichen Steuererhebung, sondern auch an der kleinsten Geschäftsführung mancher Steuer- behörden, wenn die Finanzämter mit ihrer Arbeit nicht durchkommen. So erstehen — wie der sozialdemokratische Parteivorstand Weis in einer Berliner Parteiverammlung erzählte — vor einigen Tagen ein Steuerbeamter bei einem bekannten Großhändler und er- handigte sich nach der Höhe des Geschehens für das Dienstmädchen beim vorigen Weihnachtsfest.

— Millionenspende in Chemnitz. Die Firma Schubert & Salzer, A.-G. in Chemnitz hat dem Rat der Stadt Chemnitz eine 3-Millionen- spende überwiesen. 2 Millionen lösen für Ausbau und Schaffung von Altemohnungen dienen, 1 Million zur Unterstützung Hilfs- bedürftiger. In erster Linie soll die Millionenspende den Beleg- schäften der Firma zugute kommen.

— Einigung über die Kirchenverfassung? Das „Leipz. Tage- blatt“ berichtet: Im Verfassungsausschuß der evangelisch-lutherischen Landesynode scheint man sich über die neue Verfassung der sächsischen Landesynode nun geeinigt zu haben. Der bisherige Entwurf einer Verfassung, der vom Landeskonkordium ausgearbeitet war, dürfte dahin abgeändert werden, daß sich Synode und Konsistorium in die Ausübung des Kirchenregiments teilen, daß über diesen beiden Stellen oder als oberstes Regierungsorgan ein Landeskirchenauschuß stehen wird. Diefem soll ein Geistlicher vorstehen, der also die oberste Spitze bilden wird. Für diesen Geistlichen wollen einige Pfarrere- kreise den Namen Landesbischof, andere den Namen Landespfarrer gegeben wissen.

— Das Recht auf den Titel Kantor. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat jeder kirchenmusikalische Beamte auch in der kleinsten Landgemeinde das Recht auf den Titel „Kantor“. Seit der am 1. Juli d. J. erfolgten Trennung von Kirche und Schule gibt es die Bezeichnung „Kirchmusiklehrer“ nicht mehr.

— Was kostet eine Fahrt im Expresszug? Der Fahrpreis für Benutzung der nur die 1. Wagenklasse führenden Express- (Euzus-) Züge ist ab 1. Dezember d. J. auf 1,15 für das Kilometer festgesetzt worden. Hierzu tritt noch der gewöhnliche Schnellzugzuschlag.

— Wenn man keine Zeitung liest! Weil er am verkehrten Orte sparte und keine Zeitung las, ist ein Bauer in Ebern in Unter- franken schwer geschädigt worden. Er kam in die Bank, um sich für 15000 Mark 50-Markcheine umzuwechseln zu lassen. Zu seinem Schrecken erfuhr der Mann, daß die Scheine schon seit dreiviertel Jahr ungtig sind. Erfragt, ob er denn die Mitteilung nicht in der Zeitung gelesen habe, erwiderte er, daß er keine Zeitung lese.

— In der letzten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung zu Vorna wurden u. a. noch längerer, ziemlich bewegter Aussprache mit 13 gegen 8 (sozialistische) Stimmen 50000 Mark zur Bestreitung des Kriegerehrdenkmal (Anpflanzungen u. s. w.) auf dem Kunigundenfriedhof bewilligt.

— Coswig läßt sich keine Kirchengerechtheit etwas kosten. Es wird nach den Plänen eines Gartenbauamtsers ein Feldbahn ge- schaffen in hübschen Gartenanlagen, mit Gebäuden, Kriegerdenk- mal, großer Brunnenanlage usw. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf rund 650000 Mk. Die Stadtverordneten haben dem Projekt zugestimmt.

— Dresden. Amlich. Der Arbeitsminister Jähel wird seine Tätigkeit Ende dieses Monats einstellen. Sein Nachfolger wird zum 1. Januar 1922 Reichstagsabgeordneter Hiltz, Arbeitersekretär in Dresden.

— Ein Unabhängiger als Amtshauptmann von Dresden-Neustadt. Wie die Dresdner Volkszeitung berichtet, be- absichtigt der Minister des Innern Lipinski, den kürzlich zum Gemeindevorsteher in Heidenau gewählten unabhängigen Landtags- abgeordneten und Dresdner Stadtverordneten Bernhard Menke zum Amtshauptmann von Dresden-Neustadt zu ernennen.

— Wickershain. Die kürzlich haltgefundene Gemeinderatswahl ist wegen eines kleinen Verzeichens beanstandet worden und wird Mitte Januar nochmals stattfinden.

— Oberwiesenthal. Der Wirt eines Soleis in Schlackenwerth bei Joachimsthal wurde, als er in die oberen Adumlichkeiten ging, um Geld zu wechseln, von 3 Männern überfallen, die ihm 10000 Kronen und verschiedene andere Wertgegenstände abnahmen. Als der Ueberfallene um Hilfe rief, eilten Sotzgilte herbei, die auf die Räuber darauf einschlugen, daß alle drei nach Karlsbad ins Kranken- haus gebracht werden mußten. Das geraubte Gut konnte dem Wirt wieder zugestellt werden.

* Götting. (Im Kinderkorbe erklärt.) Im nahen Nördlich fand ein halbjähriges Kind, das im Kinderkorbe neben dem Dien lag, durch Erstickten sein Ende. Eine am Ofen hängende Windel war in Brand geraten, das Feuer hatte auf ein Stöckchen übergegriffen, und dieses war auf den Kinderkorb herabgefallen. Infolge des entzündeten Qualls war das Kind erstickt, während die Mutter sich außerhalb der Stube befand.

Nah und Fern.

— Begnadigte Kriegsgefangene. Die Namen der durch französisches Dekret vom 15. Dezember begnadigten deut- schen Kriegsgefangenen in Avignon, deren Rückkehr in die Heimat bevorsteht, lauten: Karl Hausenbach, Wilhelm Frankemölle, Hans Garzka, Franz Gerber, Konrad Har- nach, Paul Heil, Stanislaus Hoffmann, Max Klud, Hugo Kofler, Otto Kraus, Friedrich Lange, Karl Liebichwager, Georg Wilde, Otto Münch, Gustav Müth, Josef Kaszlen- berg, Johann Schmitz, Josef Schyma, Henry Stancet, Paul Amuda. Die in dem Dekret ferner aufgeführten deutschen Kriegsgefangenen Walter Bidel, Friedrich Junge und Walter Riedig sind bereits vor kurzem entlassen worden.

— Eine Überlandzentrale stillgelegt. Die beiden Röh- räume der Dampfturbinenanlage der Überlandzentrale Börsede bei Staßfurt sind durch den letzten Wirbelsturm umgeworfen worden, so daß der Betrieb der Überland- zentrale vollständig stillgelegt ist. Das Überlandwerk ver- sorgt unter anderem die Staßfurter Licht- und Kraftwerke A.-G. sowie die Jatzobtsgrube und die Städte Staßfurt und Leopoldsdahl mit ihren zahlreichen Industriebetrieben mit Kraft, so daß der durch die Betriebsunterbrechung hervor-

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein. 81

„Heider. Aber wie mit der Pfarrer nensich mittelste, sollen die Leute insgeheim schon vielfach zur Bestimmung kommen, und ich hoffe, daß gerade Ihr Vermittleramt die Besterge- kanten ermuntert, offen auf Ihre Seite zu treten.“

Darum entwickelte der Baron seine Vorschläge. Die Ge- meinde Friedleiten solle ihren Hof gegen ihn aufgeben, sich freiwillig durch Bestellung von Arbeitskräften an seinen Be- trieben beteiligen und in die Bildung eines ihr gehörigen Grundstücks bei Laas, das Rehme zur Abrundung seines Be- sitzes benötige, willigen. Dafür wollte er ihnen nicht nur den Laas Hof als unantastbares Eigentum sichern, sondern auch das Fischrecht im Bach und dem kleinen Teich unter Friedleiten. Auch das Jagdrecht in dem großen Forst zwis- chen Friedleiten und Laas solle Gemeindegut werden.

Diesbezüglich hatte der Baron bereits vor Herrn von Hohne Briefe ein Uebereinkommen getroffen. Seinem Freunde läge nur an der Hochwildjagd im Gebirge und er habe dar- um (sogleich in die Bildung der genannten Teile durch den Baron gewilligt. Der Baron aber wolle zum Heiden seiner freundlichen Geminnung die erwähnten Rechte der Gemeinde geschenktweise überlassen.

„Sie sehen, daß ich nicht so schüchtern bin, wie mich die Friedleiter malen. Zur Unterstützung Ihrer Vorschläge kön- nen Sie übrigens den Leuten sagen, daß, wie ich gestern unter der Hand erfuhr, ihre Klage gegen mich abgewiesen wurde. Das Leobner Gericht fand die Einleitung eines Pro- zesses für zwecklos, da sich ja in meinen Händen nun auch die eufst zwischenden Männchen und Wegerspachern Klipp und Klar verlassenen Kaufverträge über die Friedleiten Jagd- und Fischereirechte befinden. Lediglich ein übriges jede Stunde löndbares Pachtrecht wurde der Gemeinde Friedleiten von den Männchen gewährt.“

Heidrich hob aufhorchend den Kopf.

„Ein löndbares Pachtrecht? Danach hätten also die Weg- erspacher, ehe sie die Jagd aufschrieben, uns von Amts we- gen unter allen Umständen verständigen müssen?“

„Gewiß. Dies ist auch geschehen.“

„So hat man mir wohl gesagt dagamal, als ich nach Altenau ging, um mich zu beschweren.“ sagte Heidrich erregt, „aber ich habe nie solch ein Schriftstück bekommen, Herr Ba- ron! Wie ist das ausgegangen? Es war der erste Trampf, den der Heidrich gegen mich ausgespielt hat!“

„Ich weiß es. Und ich muß gestehen, daß mir diese Sache unerträglich ist, da ich inzwischen durch Nachforschungen bei der Altenauer Post ungewissheit erfahren habe, daß jenes Amtsschreiben tatsächlich nach Friedleiten weiter befördert wurde! Als einzige Möglichkeit bliebe die Vermutung übrig, daß es in Ihrer Abwesenheit angeliefert und dann verloren wurde, ehe es in Ihre Hände gelangte!“

„Unmöglich!“ sagte Heidrich. —

Aber als er dann heimkommt und Wabi in kurzen Worten von seiner Unterredung mit dem Baron berichtet, er schließt er doch mit der eindringlichen Frage, ob Wabi eine solche Mög- lichkeit für denkbar halte?

„Ewig nit, da leg ich einen Schwur drauf ab!“ lautet ihre Antwort. „Rein anderes als ich könnt daselbe Schrift- stück übernommen haben, und mich kennst, Müller. Ich leg Dir alles gleich in Deine Stuben.“

Er senkt Ja, er kennt Wabis Genauigkeit in solchen Din- gen. Aber wozu ist das Schriftstück gekommen? Dann denkt er wieder an den Auftrag, den Baron Rehme ihm heute er- teilt hat.

Heute am Feiertag ist nichts mehr zu machen. Aber die Einladungen will er doch noch schreiben, um sie morgen in aller Frühe durch Kallian austragen zu lassen. Am Nachmittag kann dann die Sitzung sein. Und morgen abend haben wir endlich wieder Frieden, denkt Heidrich, denn klar ist: mit beiden Händen müssen sie jetzt zugreifen!

„Ich geh noch auf ein Stündchen in die Gemeindefanzlei,“ sagt er zu Wabi, „wenn der Blasius heimkommt, soll er mit dem Kallian suchen gehen, weil ich ihm heut noch einen Auf- trag geben muß.“

Wabi faltet zweifeln die Stirn.

„Wenn er Euch nur willig ist zu gehen, der Blasius! Heut ist Himmelstags und —“

„Was?“

„Schon seit ein paar Tagen kommts mir vor, als hätte er was gegen Euch, Müller! Auch die andern Rechte. Kann mirs zwar nit denken, was in die Leute gefahren ist auf ein- mal.“

Heidrich wird unruhig. Was Wabi da unsicher berührt, hat auch er gefühlt. Und nicht bloß beim eigenen Gesinde. Auch im Dorf spürt er es auf Schritt und Tritt: sie weichen ihm aus!

Nur zwei Personen nicht: der Heidrich und die Bachwirtin. Erstere grüßt ihn in den letzten Tagen mit besonders un- heimlicher Freundlichkeit, und mehrmals ist es Heidrich vor- gekommen, als wolle er ihn sogar ansprechen. Die Bachwir- tin aber, die seit zwei Tagen wieder gesund ist, wenn sie auch noch sehr blaß aussteht, scheint die bittere Feindschaft gegen den Nachbarn plötzlich wieder ins Gegenteil verkehren zu wol- len. Wenigstens trifft sie Heidrich alle Augenblicke unerwartet an, und ihre seltsam unruhigen Augen scheinen immer ein geheime Bitte oder Aufforderung zu enthalten.

Heidrich aber will weder das eine noch das andere wahr- nehmen. Diesen beiden Menschen weicht er aus.

Jetzt richtet er sich energisch auf.

„Dast es also auch bemerkt, daß sie mir wieder was Neues antun wollen? Aber sei ruhig, Wabi, von morgen an wird sich das Spiel wenden,“ sagt er zuversichtlich.

„Gott gebe, daß es nachher besser geht für Euch als bis jetzt,“ murmelt die Alte schen. Und in Gedanken setzt sie mit einem Blick auf das Bachwirtschhaus hinzu: „Eher hab ich keine Ruh, als bis die rothaarige Bachwirtin fort ist aus der Gegend!“

Dann sht sie nun wieder allein auf der Hansbank, ihr kleines, verträuchertes Holzpfleiseln im Mund, ein Gemü- den sie sich gleich vielen anderen in jungen Jahren als Sen- nerin angewöhnt hat.

Es dümmert schon ein wenig, da steht sie auf dem Baaser Weg den Fickschneider Stafel dahertrommen. Er geht etwas unsicher auf den Beinen, blickt alle Augenblicke scheu um sich, schlägt Kreuze und murmelt halblaut Gebete.

Wabi betrachtet ihn halb neugierig, halb spöttisch.

„Jetzt glaub ich selber,“ denkt sie, „was die Friedleiter behaupten, daß ihm die Wadgeschichte das letzte bißel Ver- stand genommen hat. Was nimmer arbeiten soll er und von Wirtschhaus zu Wirtschhaus gehen, wenn er nit grad Briefe austragen muß.“

241,2

gerufene Schaden außerordentlich groß ist. Man will versuchen, während der Instandsetzung der Röhrtürme, die längere Zeit in Anspruch nehmen wird, von benachbarten Werken Ersatzstrom zu beschaffen.

○ **Ehrung eines deutschen Seemanns durch England.** Der deutsche Seemann Ernst Horzmeier, früherer Schiffsoffizier des Landdampfers „Deutschland“, wurde von dem englischen Generalkonsul in New York mit einem silbernen Becker und einer Medaille beschenkt in Anerkennung dessen, daß er im Jahre 1911 die Befahrung des bei schwerem Sturm im nordatlantischen Ozean gelenkten englischen Dampfers „County of Devon“ unter großer Lebensgefahr rettete.

○ **Eine berühmte Kathedrale durch Feuer zerstört.** Die Kathedrale in Auch (Frankreich), ein Meisterwerk der französischen Baukunst, ist durch ein Großfeuer bis auf die Mauern zerstört worden. Der große Nordturm der Kathedrale mit dem Glockenspiel ist in tausend Trümmer zusammengeführt.

○ **Ein neuer Flugrekord.** Ein Kapler-Mars-Rennflugzeug brach in London unter James den Weltrekord. Auf 1 Kilometer Strecke flog das Flugzeug mit 212 englischen Meilen die Stunde, auf 4 Kilometer war die Durchschnittsgeschwindigkeit 196,6 englische Meilen die Stunde. Die bisherigen Rekordziffern, die Sabl Lecomette flog, waren entsprechend 206 und 194 Meilen.

○ **„Internationalität“ mit Einschränkungen.** Aus Stockholm wird berichtet: „Svenska Dagbladet“ geißelt die Bezeichnung „International“ für den im August 1922 in Brüssel anberaumten Geologenkongress, da Vertreter der Mittelmächte hier von wiederum ausgeschlossen seien. Die Zeitung legt den schwedischen Geologen nahe, den Kongress unter diesen Umständen zu meiden.

○ **Bandenüberfall auf eine Eisenbahnlinie.** In der Nacht zum 20. Dezember drangen sieben mit Revolvern bewaffnete Räuber in das Depot der Schlesiens Kleinbahn N. B. in Königshütte ein. Die diensttuenden Beamten wurden überumpelt, die Telephonleitung war vor dem Überfall zerstört worden. Die Banditen eigneten sich 13 000 Mark an und verschwanden unerkannt.

○ **Eine Betriebslehre-Hochschule wird von der Thüringer Regierung geplant.** Zur Aufbringung der Kosten soll eine Summe von 507 220 Mark in den Haushaltsplan eingestellt werden. Sie soll eingeteilt werden in abendliche Lehrgänge im Rahmen der städtischen Volkshochschulen und anderer örtlicher Bildungsorganisationen; in ganzjährige vollqualifizierende Wochen in den einzelnen Städten und schließlich in jährlich zwei dreimonatige Kurse in Jena. Bei dem Einführungskurs soll die Frage der Schülerauslese für Jena eine der wichtigsten Aufgaben der örtlichen Volkshochschulen und Gewerkschaftsverbände sein.

○ **Eine politische Karikatur.** Bei den Gemeindevahlen in dem sächsischen Orte Klingenberg bei Tharandt ist der wohl einzig dastehende Fall zu verzeichnen, daß man eine bürgerlich-sozialistisch-unabhängige Einheitsliste aufstellte. Es wurde ein gemeinsamer Wahlvorschlag eingereicht, wonach sich der neue Gemeinderat aus vier Bürgerlichen, vier Mehrheitssozialisten und zwei Unabhängigen zusammensetzt.

○ **Sturmflut auf Sylt.** Durch die ankommenden aus Südwest anströmenden mächtigen Fluten wurde die Strandmauer in Westerland, die teilweise erst in diesem Jahre wieder neu erbaut wurde, auf eine Länge von etwa 250 Metern unterpflückt. In der Nacht vom 20. zum 21. Dezember stürzte die Mauer und die dahinter liegende Kurpromenade in einer Länge von etwa 150 Metern unter furchtbarem Geöse zusammen. Die Fluten sind bis an die Fundamente der am Strande liegenden Gebäude herangetreten, so daß größeres Unglück sich nicht vermeiden läßt. Die nördlich von Westerland gelegene Düne ist gleichfalls von den Sturmfluten so stark mitgenommen, daß beschränkt werden muß, daß die Insel überschwemmt wird.

○ **Ein Grubentransport verunglückt.** Auf der Werksbahn der Gewerkschaft Michel-Bella ereignete sich bei Grantleben durch Zusammenstoß zweier Kohletransportzüge ein schweres Unglück, durch das zehn beladene Eisenbahnwagen vollständig zerstört wurden. Der Schaden ist sehr hoch.

○ **Weihnachtsbaumwucher.** Auf Antrag des Oberstaatsanwalts in Köln ist ein Christbaumhändler wegen Wuchers mit einem Monat Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe bestraft worden, weil er 600 Christbäume, die er zu 5,50 Mark gekauft hatte, für 15 bis 70 Mark weiterverkauft.

▲ **Die teuersten Städte im Reich.** Die Feuerungsabgaben vom November liegen jetzt aus vielen Gemeinden vor. Seht man die Zahl von 1913-14 auf 100, so ergibt sich als teuerster Ort Neustettin mit 1916, also einer mehr als 19fachen Feuerung. An zweiter Stelle kommt Stolp mit 1822. Eine mehr als 17fache Feuerung haben Demmin mit 1754, Oldenburg 1753, Marienwerder 1744, Gera 1730. Mit mehr als 16fachen Feuerung folgen Herford 1662, Braunschweig 1652, Reichenbach i. B. 1641, Lübeck 1620, Bremen 1614, Erfurt 1612, Solingen 1609, Waunzen 1607. Nahe kommt Grimma mit 1593, Kachen 1580, Eberdwalbe 1573, Schwerin 1572, Selb und Sebnitz 1570, Darmstadt 1543, Aiel 1502, Nürnberg 1501. Von den Großstädten hatten Berlin 1367, Hamburg 1573, Köln 1377, München 1298, Leipzig 1400, Dresden 1323, Breslau 1374, Essen 1413, Frankfurt a. M. 1397.

* **Steuer bei Devisenspekulation in Oberreith.** Finanzminister Gürtler brachte im Reichstag eine Vorlage ein, die die erzielten Gewinne bei Veräußerung von Valuten und Devisen mit 10 und von Effekten mit 5 Prozent besteuert. Diese Steuererträge erhöhen sich um je 100 Prozent, wenn der zwischen Erwerb und Veräußerung liegende Zeitraum nicht mehr als einen Monat beträgt.

Kirchennachrichten.

I. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 1/11 Uhr: Festgottesdienst. Hr. Pfarrer Kahne, Borsdorf. Kirchenmusik des Doppelquartetts: Es ist ein Ros entsprungen. Kollekte für Heidenmission. — Nachm. 5 Uhr Weihnachtskinder-gottesdienst. Hr. Pfarrer Herbig.

II. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 1/11 Uhr: Festgottesdienst. Hr. Pfarrer Herbig. — Kirchenmusik: Er kommt, der starke Held! Weihnachtsmottete von R. Vortmuh. Gesungen vom freim. Kirchenchor. — Kollekte für die kirchliche Verpflegung der evangelischen Deutschen im Auslande.

— Redaktion: Robert Günz, Druck und Verlag Günz & Eule in Naunhof —

Lichtspiele

Richtung! Henny Porten Richtung!

Es ist mir gelungen, einen der größten und schönsten Filme der Welt **ab Freitag** zur Vorführung zu bringen.

6 Akte! Anna Boleyn 6 Akte!

Großes historisches Drama, wie es seelischer und packender nicht geschildert werden kann.

Hauptrollen: **Henny Porten — E. Jannings.**

Während der Feiertage verstärktes Orchester erstklassiger Kräfte.

Um einen Teil der ganz enormen Unkosten zu decken, bin ich leider gezwungen, während der Feiertage einen **Preisaufschlag** eintreten zu lassen.

Beginn **1/7 Uhr.** Lehtes Programm **1/9 Uhr.**

Am II. Weihnachtstfeiertag 4 Uhr große Jugend- u. Kindervorstellung.

Freie Turnerschaft Naunhof
M. d. A. T. u. Sp. B.

Die Turnstunden vom 23. bis 29. Dezbr. 1921 fallen aus.

Der Turnwart

Rotwein-Punsch
Schlummer-Punsch
Rum, Arrak
Kognak, Liköre
Rotwein, Weißwein
Beerenweine
u. Obstsekt
empfiehlt preiswert

Rich. Kühne.

Groß. öfftl. Abendunterhaltung

am 1. Weihnachtstfeiertag im Goldenen Stern vom

Männergesangsverein.

Gesangs-, Humoristische u. Theatralische Vorträge.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 4 Mark.

Zahnarzt
Dr. med. dent. Tempel
zugelassen zur Allg. Orts- u. Landkrankenkaasse Grimma-Land.
Naunhof, Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Sprechzeit 2-6 Uhr nachmittags.

Früh gerösteter
Kaffee
Pfund 40.— Mk.
44.—
48.—

empfiehlt **Rich. Kühne.**

Gold- Silber-Waren
Platin, Juwelen
zu hohen Preisen kauft
Rich. Kötz, Uhrmacher u. Optiker
Moltkestr. 38.
Dof. einige feine 14 kar. goldene Herrenuhren mit und ohne Sprungdeck. unv. Garantie billig veräußert. **Gelegenheitskauf.**

Zigarren-Spezial-Geschäft
Emil Krauss, Langstrasse 37

Meine **Zigarren** dürfen auf keinem **Weihnachtstisch** fehlen.

Große Auswahl in **Präsentkistchen** in allen Preislagen. Reichhaltiges Lager an **Zigaretten** (zum Teil noch alte Preise) und **Tabaken.** Echte **Brnyere-Pfeifen** von 12.— Mk. an, echte **böhmische Pfeifen** (lange und halblange), Tabakbeutel, Dosen, Etuis, Spigen und sonstige Raucherutensilien.



Meine Wohn- und Geschäftsräume befinden sich von heute ab **Grimmaerstraße 14.**

Hugo Kühne,
Häute- und Lederhandlung.

Dienstag, den 27. Dez.

bleiben die **Diensträume** unserer Bank **geschlossen.**

NAUNHOF, den 22. Dezember 1921.

Vereinsbank Naunhof

Selle jeder Art
kauft und zahlt höchste Tagespreise
Felix Burschberg, Kürschner
Leipziger- Ecke Langestraße.

Empfehle für **Weihnachten!**

reinwollene Strümpfe
in allen Größen
wollene Kopftücher
Taschentücher
Herrensocken
Hosenträger
Handschuhe
Wirtschaftsschürzen
Krawatten
usw.

Karl Schieler
Naunhof, Gartenstraße 36.

Ab heute Donnerstag **frisch. Schellfisch**
Karl Schürschmidt,
Langestr. 62.

Verlobungs- und Trauringe



8 und 14 karät. massiv Gold, hochgewölbte feine Ausführung, empfiehlt **Richard Kötz** Uhrmacher u. Optiker Moltkestr. 38, Ecke Waldstr.

Flaschen-Strohhalben
kauft **Otto Konrad.**

Wannenbäder
gibt jederzeit außer Sonntags. Schloßmühlstr.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönes Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut wieder u. sammetweich. Überall zu haben

Alte Briefmarken
und Sammlung kaufen zu Liebhaberpreisen
Fietz & Walter
König Albersstr. 21.

Gebr. Nähmaschine
und gebr. Fahrrad zu verkaufen **Nordstraße 4, 1.**

Montag kleiner **Schlüsselbd. verloren**
gegangen. (Schillerstr., König Albersstr., Waldstr.) Abzugeben geg. Belohn. **Schillerstr. 10.**

Mehrere solide silberne **Taschenuhren**
sehr gut erhalten, wie neu vorgefertigt unter Garantie preiswert veräußert bei Uhrmacher **Richard Köß, Moltkestr. 38.**

Kaufe alle Arten **Felle**
Paul Kaufmann,
Gartenstr. 23 im Hofe.

Sind Sie schon Leser des **Buchromans.**

Die eingefangenen **zwei Kühner** haben **Drahtnachricht** gegeben.
erzuche diese sofort freizulassen, sonst hole ich sie mir selbst oder wenigstens die Federn davon.
Broßmann, Waldstraße 24.

Peitsche
verloren.
Gegen Belohn. abzugeben. in der **Getreidehandlung Wahren.**

Tafelwagen
liefert ab Fabrik zu Fabrikpreisen
M. A. Horig,
Grimmaerstraße 23.

Eine Chaiselongue
und ein gepolstertes Fußbänchen als Weihnachtsgeschenk sind preiswert zu verkaufen.
Wurgenerstr. 37.

Pa. Absatz-Ferkel
verkauft
P. von Bleicher'sche
Gutsverwaltung, Alinga.

Schicksal!!

Reicht. Betr., Ehe n. Stern. Charakter. u. Handchrift. Kein Schwindel! Große wahre Deutg.! Preiswert! Nur Geburtsd. u. Schrift einf. Böhm. Leipzig 168, Frankfurterstr. 2.

Abrechtsbach
Dieses B...

Erst...
für den...
oben...
Gewalt...
keinen

Nummer

Bekanntm...

Durch Ver...
des Gesches...
11. Juli 1921...
in Kraft treten...
dieses Gesches...
Durch das...
Änderungsge...
ermäßigungen...
neine Ehefrau...
nach § 46 Abs...
Einkommensteu...
Werbungsstellen...
Nach § 83...
vom 11. Juli...
Kraft treten...
34 dieser Durch...
mittellose Angeh...
Abgeltung der na...
Abzüge) für da...
1922 zulässig.
Fina...

In der ge...
gemeindegates...
1. Die zu d...
wegen Errichtung...
gasse 4 erforder...
wert. Das Ge...
Abortgebäudes...
bedingungslos...
2. Von ein...
über die Abrech...
bauten nahm ma...
3. Das Gef...
Naunhof und U...
läßt sich der Aus...
Anschaffung eines...
4. Von dem...
anstelle des Herr...
Jedermann als...
zutieten hat, v...
5. Nachdem...
begl. Koostand...
die Stelle des...
beschlossen, den...
weiterbestehen...
beizubehalten.
6. Die Raff...
der neuen Schule...
bei Eintritt ge...
7. Dem Bes...
des Beschlusses...
8. Die vom...
ordnung in Sp...
9. In der...
laternen angebr...
gerichtet werden.
10. Beschle...
Raundof gestat...
11. Die Bes...
wurden genehm...
Ausprache über...
Sanogrube, um...
turn, um Mieg...
die Eingehung...
die Erhöhung...
je Anliegerme...
12. Die Bes...
genehmigt. Es...
auf das Jahr 192...
preise, um den...
um die Vergrö...
um die Erhöhu...
und um eine A...
13. Die Bes...
d. M. wurden...
nahme von der...
Herangehuhg...
für einen berech...
die Forberung...
graben bei den...
betrieben, die...
lethplatz und die